

Aydın Fındıkcı

Die wirtschaftliche Kooperation der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion und der Europäischen Union

Einführung

Trotz zahlreicher Bedenken¹ seitens diverser Kreise in Europa wurden die Beitrittsverträge mit Bulgarien und Rumänien zur Europäische Union (EU) am 25. April 2005 in Luxemburg unterzeichnet. »Unter dem Eindruck der vehementen Ablehnung des EU-Verfassungsvertrags durch die Referenden in Frankreich und den Niederlanden äußerten Politiker mehrerer EU-Staaten- nicht zuletzt auch aus der Bundesrepublik Deutschland- bedenken gegen eine Aufnahme Rumäniens und Bulgariens zum 1. Januar 2007; manche stellten sogar den 1. Januar 2008 in Frage«². Bulgarien und Rumänien sollen, gemäß des Beschlusses des Europäischen Rates in Brüssel im Dezember 2002, überwiegend aus gewollten und geschaffenen politischen Gründen am 01.01.2007 der EU beitreten. Ihr Beitritt stellt in der Tat das Tor der EU zum Schwarzen Meer dar. Der Beitritt dieser beiden Balkanstaaten bedeutet für die EU, dass damit ein unmittelbarer EU-Zugang zum Schwarzen Meer hergestellt wird. Dadurch werden sich auch erhebliche neue Chancen und Risiken der Kooperation sowohl zwischen der EU und der Schwarzmeerregion einerseits als auch innerhalb der Anrainerstaaten der Region andererseits ergeben.

Eine effizientere wirtschaftliche Kooperation, sowohl innerhalb der Schwarzmeerregion als auch zwischen ihr und der EU, erscheint bisher aufgrund zahlreicher historischer, politischer, ethnischer und religiöser bedingter Konflikte innerhalb der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion kompliziert und daher sehr schwierig zu sein. Dies liegt zum einen daran, dass diese Region nach dem Zerfall der ehemaligen Sowjetunion eindeutig eine Schnittstelle für diverse Interessen der USA, der EU, der Türkei sowie Russland und Iran darstellt. Zum anderen umfasst diese Region diejenigen Staaten, deren bilaterale Beziehungen aus historischen, politischen und ethnischen Gründen massiv vorbelastet sind.

Trotz dieser Risikofelder ist die Schwarzmeerregion für Europa von erheblicher Bedeutung. Sie hat nach der EU-Erweiterung um die beiden Staaten Bulgarien und Rumänien eine neue Qualität erreicht. Nach dem Beitritt dieser beiden Staaten ist

- 1 Roman Herzog, »Beitritt ist Skandal und Mumpitz« *FOCUS vom 21.5.2006, EU-Erweiterung*, in: http://focus.msn.de/politik/deutschland/EU-Erweiterung_nid_29284.html, (Abrufdatum 29.07.2006).
- 2 Anneli Ute Gabanyi, »Rumäniens Beitritt zur EU- 2007 oder 2008« in: ders. (Hg.), *Südosteuropa Mitteilungen*, 01/2006. Hg. Südosteuropa-Gesellschaft e.V. München, 2006, S. 13.

mit einer weiteren Zunahme der Bedeutung und Attraktivität der Schwarzmeerregion für Europa, die USA, Russland, die Türkei und den Iran zu rechnen. »Die Schwarzmeerregion ist von beträchtlicher geostrategischer Bedeutung, da sie die Verbindung zwischen dem asiatischen Festland und Europa darstellt. Auch die Ressourcengrundlage der Region ist sehr vielversprechend. Zudem steht fest, dass aufgrund der instabilen sicherheitspolitischen Lage in der Region jede Institution oder Organisation, die potentielle Möglichkeiten zum Dialog zwischen widerstreitenden Gruppen bzw. echte Konfliktlösungsmöglichkeiten bietet, sinnvoll ist«³. Denn jede Kooperation im Sinne der europäischen Integration ist ein wichtiger und richtiger Schritt zur Herstellung von stabilen Verhältnissen in der Schwarzmeerregion, die dem Frieden und dem wirtschaftlichen Wohlstand in ganz Europa dienen.

1. Das Schwarze Meer : Geografische und politische Bindung Europas an Asien

Das Schwarze Meer hat für alle Anrainerstaaten, vor allem für die jetzige Türkei, eine historische, strategische, politische und wirtschaftliche Bedeutung. Diese Bedeutung hat sich von der Frühzeit bis zur Gegenwart in unterschiedlicher Art und Weise ausgedrückt. So wurde das Schwarze Meer nach Angaben des Historikers Stefan Troebst von dem Franzosen Fernand Braudel in seinem berühmten Buch über das Mittelmeer mit Blick auf die frühe Neuzeit als das »gut bewachte türkische Meer«, als ein »Jagdrevier Konstantinopels« und sogar als ein »osmanischer See«⁴ bezeichnet. Diese Bezeichnungen des Schwarzen Meeres machen deutlich, wie wichtig es auch heute noch für die Türkei ist.

Auch andere Anrainerstaaten bezeichnen das Schwarze Meer in ihrer Sprache auf die selbe Art und Weise. »Das Schwarze Meer hieß bei den Griechen Pontos Euxeinus. Die Russen nennen es Tschernoje More, die Türken Karadeniz«⁵. Dieses Schwarze Meer, dessen Namensgebung aus dem Türkischen herrührt und auf türkisch »Kara Deniz« bedeutet, stellt eine geographische Verbindung Europas mit Asien und dem Kaukasus her. »Der *Kaukasus* ist das dritte geographische Phänomen von unübersehbarer Bedeutung für den Schwarzmeerraum«⁶. »Ak Deniz« (Weißes Meer) ist die türkische Bezeichnung für das Mittelmeer. Die Farben »kara« (schwarz) und »ak« (weiß) bezeichnen in der alten türkischen Tradition Himmrichtungen; ursprünglich Westen und Osten. Die Türkei mit ihren 72 Millionen

3 Cigdem Akkaya, »Die Schwarzmeerwirtschaftsregion (SMWR). Gegenwart, Zukunft und Möglichkeiten einer deutsch-türkischen Zusammenarbeit in der Region. Deutschland und die Türkei- Gemeinsame Interessen in Europa, im Mittleren Osten und in Mittelasien« in: *Deutsch-Türkische Konferenz der Südosteuropa-Gesellschaft und des Instituts für Außenpolitik* (Ankara) am 8. und 9. Juni 1995 in München. Hg. von Werner Gumpel. München, 1996. 50.

4 Vgl: Stefan Troebst, »Geschichtsregion Schwarzmeerwelt« in: *Südosteuropa Mittelungen 05-06/2006*. Hg. Südosteuropa-Gesellschaft e.V. München, 2006, S. 96.

5 Hans Gsänger, *Der Schwarzmeer-Raum und seine Mysterienimpulse in Vergangenheit und Gegenwart*, 1971, S. 9.

6 Ebd., S. 11.

Einwohnern liegt genau zwischen dem Westen und Osten und stellt somit das Zentrum dieser geographischen Verbindung dar.

Das Schwarze Meer und seine Anrainerstaaten



Entnommen aus: <http://europa.eu.int/comm/enlargement/turkey/index.htm>.

Das Schwarze Meer grenzt an folgende Staaten in Asien und in Europa: Bulgarien, Georgien, Rumänien, Russland, die Türkei und die Ukraine. Für die Energiesicherung Europas sind alle diese Staaten bis auf Georgien aufgrund ihrer geopolitischen Stellung von fundamentaler Bedeutung.

2. Ziele und Entstehung der ersten Wirtschaftskooperationsorganisationen in der Schwarzmeerregion und ihre Arbeitsweise: »Schwarzmeerwirtschaftskooperation«

Die Entstehung und Gründung von zahlreichen Organisationen in der Schwarzmeerregion belegen auf der einen Seite die Bereitschaft der Staaten für eine Kooperation, auf der anderen Seite aber auch ihre unterschiedlichen Interessen. Dafür ist die Gründung der

»Schwarzmeerwirtschaftskooperation«⁷ (SMWK) (englisch *Organisation of the Black Sea Economic Cooperation (BSEC)*) das beste Beispiel. Die Schwarzmeerwirtschaftskooperation, welche nach Emin Ertürk in der ersten Linie eine politische

7 Die Inhalte und die Ziele des Schwarzmeer-Kooperationsabkommens wurden zusammengefasst aus: T.C. Devlet Planlama Teşkilatı Yedinci Beş Yıllık Kalkınma Planı Özel İhtisas Komisyonu Raporu. *Küreselleşme, Bölgesel Entegrasyonlar ve Türkiye (Değerlendirme Raporu)*, Ankara 1995, S. 129-144. (Stattliche Planungsamt der Republik Türkei. Der Sonderbericht der Kommission zur 7. Fünfjahres Entwicklungsplan. Globalisierung, regionale Integrationen und die Türkei, Ankara 1995, S. 129-144).

Entspannung in der Region zum Ziel hatte⁸, wurde zwar am 25. Juni 1992 in Istanbul durch die sechs Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres - Bulgarien, Georgien, Russland, die Türkei und die Ukraine - als eine regionale Wirtschaftsorganisation mit Rechtsstatus ins Leben gerufen. Sie entwickelte sich aber im Laufe der Zeit zu einer multinationalen Organisation. Aufgrund ihrer Attraktivität schlossen auch weitere Nicht-Anrainerstaaten (Albanien, Armenien, Aserbajdschan, Griechenland und Moldawien) bei ihrer Gründung der Schwarzmeerwirtschaftskooperation an. Es entwickelte sich »nach der Unterzeichnung der Charta von Jalta am 5. Juni 1998, daraus eine voll ausgebildete Wirtschaftsorganisation. Damit stellt die Charta sozusagen die Geburtsurkunde der SMWK dar. In ihr verpflichten sich die Mitgliedstaaten zu einer dauerhaften politischen Unterstützung der SMWK und ihrer zukünftigen Entwicklung; dies verhalf der Organisation zu ihrer rechtlichen Identität und zu allgemeiner Anerkennung auf internationaler Ebene«⁹.

Die SMWK ist die erste Organisation, die unmittelbar nach dem Zerfall der Sowjetunion in der Schwarzmeerregion entstand. Damit wurde das Schwarze Meer nach Historiker Stefan Troebst zu einer geschichtsregionalen Konzeption entwickelt. Dies wurde »durch das Wendejahr 1989 begünstigt, welches die Schwarzmeerregion wie in früheren Zeiten zum einen öffnete und damit in ökonomischer Hinsicht interessant werden ließ, zum anderen auch geostrategisch in den Brennpunkt rückte. Ein Resultat war 1992 die auf türkische Initiative hin erfolgte Gründung der BSEC, also der Black Sea Economic Cooperation «¹⁰. Es war die Idee des ehemaligen türkischen Botschafters in Washington, Dr. TMükrü Elekdag¹¹. Er hatte nämlich dem ehemaligen Staatspräsidenten der Türkei, Turgut Özal, vorgeschlagen, mit den oben genannten elf Staaten eine SMWK ins Leben zu rufen, in denen mehr als 305 Millionen Menschen leben. Allein durch diese beachtliche Bevölkerungszahl stellt die Schwarzmeerregion einen wichtigen Markt für die europäische Wirtschaft dar. Die Gründung der SWWK wäre ohne den Zusammenbruch des »Ostblocks« nicht möglich gewesen. Daher eröffnete die Auflösung des »Ostblocks« unter der Führung der ehemaligen Sowjetunion auch für die Türkei neue außen-, kultur- und machtpolitische, aber auch außenpolitische Optionen¹², was »dem Land neue Möglichkeiten und Chancen für die Entwicklung einer aktiven Regionalpolitik«¹³ mit sich brachte. Diese Chance kann aber bis heute (Ende 2006) seitens der Türkei

8 Emin, Ertürk, *Uluslararası İktisadi Birleşmeler*, (Internationale Wirtschaftsvereinigungen), Bursa 2002, S. 321.

9 Nurver Nures, »Die Schwarzmeerwirtschaftskooperation (SMWK) am Scheideweg« in: http://www.kaas.de/db_files/dokumente/auslandsinformationen/7_dokument_dok_pdf_971_1.pdf (Abrufdatum 13.07.2006).

10 Troebst, »Geschichtsregion Schwarzmeerwelt« aaO., (FN4), S. 97.

11 Vgl: Zentrum für Türkei studien, *Schwarzmeerwirtschaftsregion. - Eine Auswertung und Zusammenfassung von Daten und Fakten-*, 2. Überarbeitete Aufgabe, Essen 1994, S. 4.

12 Vgl: Efe Çaman, »Türkische Außenpolitik zwischen EU-Integration und regionaler Orientierung« in: *Südosteuropa Mitteilungen 03/2006*. Hg. Südosteuropa-Gesellschaft e.V. München, 2006, S.18.

13 Ebd., S. 24.

nicht in ausreichendem Maß genutzt werden. Die Hauptursache für die unfähige Handlungsweise der Türkei nach der Wende des »Ost-West-Konflikts« ist darin zu suchen, dass sich alle türkische Regierungen seit Anfang der 1990er Jahre aus innenpolitischen Interessen auf innertürkische Konflikte und auf die »Vollmitgliedschaft« in der EU konzentrieren. So haben sich alle türkische Regierungen fälschlicherweise auf die leeren Versprechungen der EU hinsichtlich des Beitritts des Landes in die EU eingelassen. Die islamistisch orientierte türkische Regierung unter der Führung des Islamisten Erdogan will nicht einsehen, dass die Türkei als Vollmitglied seitens der EU faktisch nicht gewünscht ist. Trotz dieser Tatsache wird vergeblich auf einen EU-Beitritt beharrt. Genau darin liegt das Hauptdilemma der Türkei.

Die Auflösung des »Ostblocks« rief zwar einen gewissen Verlust der sicherheitspolitischen Bedeutung der Türkei bezüglich der Interessen der westlichen Welt hervor. Dieser Verlust wurde aber nicht durch eine aktive türkischen Außenpolitik oder durch ein Wirtschaftswunder kompensiert, sondern dadurch dass die Türkei aufgrund ihrer geografischen Lage, neben Russland, wegen der Öl- und Erdgasreserven der Region über Nacht das wichtigste Land für die westliche Welt geworden war. Daher ist sich die Türkei immer noch nicht ihrer strategischen Bedeutung und ihrer zunehmend tragenden Rolle in der Region bewusst.. Aufgrund der Tatsache, dass diese Region über reiche Rohstoffvorkommen verfügt und damit auch eine bedeutende Transitstrecke der Energieressourcen für die EU-Wirtschaft darstellt, hat die Türkei diesbezüglich eine Schlüsselrolle inne.

Aus den oben erwähnten Gründen ist die SMWK »die Folge der grundlegenden Veränderungen in Europa. Sie stellt in der Tat eine Konstellation der Interessen der Schwarzmeerstaaten dar. Zu dieser Entwicklung, bestehende wirtschaftliche Beziehungen zu intensivieren und auszubauen, hat jedes Mitgliedsland beigetragen. Mit diesem Zusammenschluss wollen alle Mitgliedsstaaten des Schwarzmeer-Kooperationsabkommens gemeinsame technische und wissenschaftliche Projekte entwickeln, sowie die Umweltverschmutzung überwachen und kontrollieren. Ferner verfolgen die Mitgliedsstaaten das Ziel, den Tourismus und Kulturaustausch untereinander zu fördern«¹⁴. Aus diesen kurz angeführten Zielen der SWMK geht eindeutig hervor, dass sie in erster Linie Frieden, Stabilität und Wohlstand in der Region durch eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit fördern will. Alle diese Ziele sind unverzichtbare Voraussetzungen für stabile Verhältnisse in Europa. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, die beiden Ziele der SMWK besonders hervorzuheben:

a) Die Vertragsparteien sind sich darüber einig, dass ein prosperierendes und vereintes Europa weiterentwickelt werden soll, welches durch gemeinsame Werte wie Demokratie, beruhend auf Menschenrechten und Grundfreiheit, Wohlstand durch wirtschaftliche Freiheit und soziale Gerechtigkeit, sowie Sicherheit für alle beteiligten Staaten gekennzeichnet ist.

14 Ayдын Fındıkcı, »Geopolitik: die internationale Rolle der Türkei im 21. Jahrhundert« *Deutsches Übersee-Institut*, Hamburg, März 2002, S. 13.

b) Mit dieser Vereinbarung soll u.a. dazu beigetragen werden, dass das Schwarze Meer durch Entfaltung freundschaftlicher und gutnachbarlicher Beziehungen in ein Meer des Friedens, der Stabilität und der Prosperität verwandelt wird.

Im Rahmen einer Initiative der SWMK wurde die Zusammenarbeit über Wirtschafts- und Handelsfragen hinaus, auch auf andere Bereiche wie z.B. die Erteilung von Visa, den Ausbau von Transportnetzwerken, die Bekämpfung der organisierten Kriminalität, die Klärung von Sicherheitsfragen sowie die Konfliktschlichtung ausgedehnt. Diese Bereiche sind für die EU von vitaler Bedeutung und umfassen konkrete Fälle, die von der Union unterstützt werden können. Daher wäre es ratsam, wenn die SWMK ihre Kooperationsbestrebungen schwerpunktmäßig auf konkrete Bereiche, wie z.B. auf Umwelt-, Migrations- und Sicherheitsfragen, konzentriert und diese dort intensivieren würde. Die Entscheidung der Türkei und Georgiens vom 24. Januar 2006, auf Visa für die Einreise ihrer Staatsbürger in die jeweiligen Staaten zu verzichten, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Demnach dürfen Staatsbürger dieser Schwarzmeerstaaten ohne Visa einreisen und sich bis zu drei Monaten in dem jeweiligen Staat aufhalten.

Eine enge Kooperation zwischen der EU und der SWMK in bedeutenden Bereichen wie Drogenbekämpfung, Kriminalitätsbekämpfung, Umwelt, Migrations- und Sicherheitsfragen usw. liegt auch im Interesse der EU. Dazu könnte das neue Instrument ENPI (Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument) einen effizienten Beitrag leisten. Dieses neue Instrument bevorzugt nämlich eine grenzüberschreitende Kooperation und umfasst somit sämtliche Staaten der Schwarzmeerregion unabhängig ihres Verhältnisses zur EU. Daher erwachsen der EU mit dem Beitritt von Rumänien und Bulgarien zusätzliche Möglichkeiten »um mittels ihrer neuen Nachbarschaftspolitik zur Stabilisierung der Staaten an der westlichen Außengrenze der ehemaligen Sowjetunion beizutragen«¹⁵.

Die Verwirklichung der beiden oben angeführten Ziele der SWMK wäre ein bedeutender Beitrag zum Wohle Europas. Ähnliche Ziele werden auch von anderen Organisationen verfolgt, die ebenfalls innerhalb der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion in den letzten zehn Jahren entstanden. So wurden »Die Koalition von Georgien, der Ukraine, Aserbaidschan und Moldawien« (GUAM) im Jahre 1997 und die »Gemeinschaft der demokratischen Werte« zwischen Georgien und der Ukraine aus dem Jahr 2005, die alle demokratischen Staaten des Baltikums, des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Meeres umfassen soll, gegründet. Beide Organisationen sind Ausdruck für die Kooperationsbemühungen der Staaten der Schwarzmeerregion.

Auch die Formate 3+3 (baltische Staaten – Südkaukasus) oder 3+1 (baltische Staaten – Georgien) sowie die »Gruppe der neuen Freunde von Georgien« (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien) entstanden mit fast gleichen Zielsetzungen wie die SWMK, konnten diese bisher jedoch nicht erreichen. Sie hatten die Absicht, eine Plattform zu bieten, auf der sich die neuen Mitgliedsstaaten der

15 Gabanyi, »Rumäniens Beitritt zur EU- 2007 oder 2008« aaO. (FN2), S. 16.

EU über ihre Erfahrungen im Bereich der euro-atlantischen Integration mit ihren Nachbarn austauschen können.

Im Gegensatz zu anderen Organisationen in der Region ist die SMWK auf insgesamt fünf verschiedenen Ebenen¹⁶ tätig, die für das Erreichen ihrer Ziele von erheblicher Bedeutung sind.

Die erste Ebene der Zusammenarbeit der SMWK bezieht sich auf die zwischenstaatliche Kooperation. Dazu wurde ein Rat aus Außenministern der jeweiligen Mitgliedsstaaten gegründet. Er bildet das oberste Entscheidungsgremium und legt die Richtlinien für die Weiterentwicklung der SMWK fest. Der Vorsitzende dieses Rates wird abwechselnd alle zwei Jahre in alphabetischer Reihenfolge von den Mitgliedssatten ernannt.

Außer diesem Rat ist seit 1993 eine parlamentarische Versammlung tätig. Ihre Hauptziele sind die »Umsetzung der Gesetze zur Durchführung der Beschlüsse der Staats- und Regierungschefs bzw. der Außenminister und die Unterstützung der nationalen Parlamente zur Stärkung der parlamentarischen Demokratie und der Förderung der Zusammenarbeit mit anderen internationalen und regionalen Organisationen«¹⁷ Somit wird die SMWK besonders im Bereich der Gesetzgebung von dieser Parlamentarischen Versammlung (PABSEC) mit einem internationalen Sekretariat in Istanbul unterstützt. In dieser Versammlung sind alle Fraktionen der elf nationalen Parlamente der SMWK vertreten. Ferner findet eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen der PABSEC und PERMIS (Permanent International Secretariat) statt.

Im Bereich der Wirtschaft hat die SMWK 1992, mit einem Generalsekretär und einem Vorstand, einen Wirtschaftsrat eingerichtet. Der Generalsekretär dieses Rates wird als Vorstand des Ständigen Sekretariats alle vier Jahre von den Mitgliedsstaaten der SMWK ernannt. Er ist für die Führung der Kanzleigeschäfte verantwortlich. Der Rat besteht aus Vertretern der Privatwirtschaft, und verfügt über ein eigenes Sekretariat in Istanbul und fungiert als Forum für Geschäftsleute aus den Mitgliedsländern der SMWK

Zur finanziellen Zusammenarbeit wurde 1998 in Thessaloniki eine Handels- und Entwicklungsbank seitens der SMWK (BSEC Trade and Development Bank = BSTDB) gegründet. Sie nahm ihre Arbeit 1999 auf und gilt als Motor der SMWK. Ihr wurde die Aufgabe zugewiesen, regionale Zusammenarbeit als integralen Bestandteil der wirtschaftlichen Entwicklung zu fördern. Zu ihren wichtigsten Tätigkeitsbereichen sind u.a. die Finanzierung von geeigneten Projekten und der Ausbau von Kanälen, durch die Investitionen in die Region der SMWK fließen sollen, zu zählen.

Die letzte Ebene der Zusammenarbeit betrifft eine Förderung des akademischen Bereichs. Dabei soll nicht nur eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft-

16 Mehr dazu.: Devlet Planlama Teşkilatı, *Karadeniz Ekonomik İşirliği* (KEI) in: <http://www.dpt.gov.tr/dei/kei/kei.htm> (Abrufdatum 18.07.2006).

17 Deutscher Bundestag.: »Kurzdarstellung der parlamentarischen Versammlung« in: <http://www.bundestag.de/internat/pabsec/pabsec2.html> (Abrufdatum 20.07.2006).

lern, Gelehrten, Forschern, Akademikern und Vertretern des SMWK auf akademischer Ebene vorangetrieben werden, sondern auch das geistige Potenzial und die Erfahrung der Beteiligten in den Dienst von Entwicklung und Fortschritt in der Region gestellt werden. Dazu wurde das »internationale Schwarzmeer-Studienzentrum« (International Center for Black Sea Studies = ICBSS) 1997 in Athen gegründet. Diesem Zentrum stehen wissenschaftliches und technologisches Kapital zur Verfügung. Es arbeitet eigenständig und unabhängig unter der Schirmherrschaft der SMWK.

3. Wirtschaftliche Kooperationsmöglichkeiten der Schwarzmeeranrainerstaaten und mögliche Auswirkungen des EU-Beitritts Bulgariens und Rumäniens

Bei der Schwarzmeerregion handelt es sich um Staaten unterschiedlicher politischer und wirtschaftlicher Entwicklungsstufen, was auf die Art ihrer Kooperationsbemühungen bedeutende Auswirkungen hat. Aus den ausgewählten wirtschaftlichen Grunddaten der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion geht eindeutig hervor, dass die ökonomische Entwicklung und Leistungsmöglichkeiten von Land zu Land sehr unterschiedlich sind.

Tabelle 1: Anteil der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion an der Entwicklung der Weltexporte 1994–2004 (in Mio. US\$)

Jahre	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Welt	4.326.000	5.162.000	5.391.000	5.581.000	5.498.000	5.712.000	6.449.000	6.183.000	6.482.000	7.551.000	9.153.000
Albanien	140	202	207	139	205	264	261	305	330	453	596
Armenien	216	271	290	233	221	232	294	343	507	678	705
Aserbaidschan	655	635	630	780	605	929	1.745	2.314	2.167	2.592	3.615
Bulgarien	4.005	5.355	4.890	4.940	4.300	3.964	4.809	5.115	5.749	7.540	9.918
Georgien	155	150	200	240	190	238	330	320	346	465	649
Griechenland	9.404	11.054	11.711	11.326	10.867	11.069	11.751	10.244	10.351	13.651	15.198
Moldawien	565	745	795	875	630	465	472	568	644	790	986
Rumänien	6.151	7.910	8.085	8.431	8.300	8.505	10.367	11.391	13.876	17.619	23.485
Russland	67.540	81.095	88.600	88.330	74.884	75.665	105.565	101.884	107.301	135.929	183.452

Jahre	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Welt	4.326.000	5.162.000	5.391.000	5.581.000	5.498.000	5.712.000	6.449.000	6.183.000	6.482.000	7.551.000	9.153.000
Türkei	18.106	21.637	23.224	26.261	26.974	26.588	27.775	31.334	36.059	47.253	63.121
Ukraine	10.305	13.128	14.401	14.232	12.637	11.582	14.573	16.265	17.957	23.080	32.672
Gesamt	117.242	142.182	153.033	155.787	139.813	139.501	177.942	180.083	195.287	250.050	334.397

Quelle: Eigene Zusammenstellung aus: World Trade Organisation »International Trade Statistics 2005«.

Die Tabelle 1 stellt die wertmäßige Gesamtentwicklung der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion am Weltexport im Zeitraum 1994–2004 dar. Dabei fällt gleich auf, dass Russland daran mit 183.452 Mrd. US\$ den höchsten Anteil hat, gefolgt von der Türkei mit 63.121 Mrd. US\$. Beide Staaten konnten im betrachteten Zeitraum ihren Anteil am Weltexport kräftig ausbauen. Vom Rückgang der Exportwirtschaft Russlands aufgrund der Rubelkrise in den Jahren 1998 und 1999 war die Türkei davon verschont geblieben. Neben Russland haben auch alle anderen Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion einen leichten Rückgang ihrer Anteile am Weltexport erlitten. Dieser Rückgang der russischen Exporte konnte aber, aufgrund der Erdöl- und Erdgaspreiserhöhungen auf dem Weltmarkt ab 2000, wieder wettgemacht werden. Bemerkenswert ist dabei, dass der türkische Export im betrachteten Zeitraum eine vergleichsweise kontinuierliche Entwicklung aufweist.

Tabelle 2: Anteil der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion an der Entwicklung der Weltimporte 1994–2004 (in Mio. US\$)

Jahre	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Welt	4.426.000	5.279.000	5.536.000	5.736.000	5.673.000	5.911.000	6.715.000	6.474.000	6.724.000	7.832.000	9.495.000
Albanien	680	800	940	640	830	1.140	1.091	1.331	1.504	1.864	2.268
Armenien	394	674	856	892	902	800	882	874	991	1.269	1.318
Aserbaidschan	895	805	1.210	1.360	1.650	1.036	1.172	1.431	1.666	2.626	3.516
Bulgarien	4.585	5.660	5.075	4.930	4.949	5.453	6.505	7.263	7.987	10.902	14.424
Georgien	340	390	685	940	885	602	651	679	793	1.141	1.847
Griechenland	21.507	25.898	28.238	26.919	30.293	30.528	33.480	28.419	31.266	44.875	52.577
Moldawien	660	840	1.070	1.170	1.018	585	777	892	1.038	1.399	1.774

Jahre	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Welt	4.426.000	5.279.000	5.536.000	5.736.000	5.673.000	5.911.000	6.715.000	6.474.000	6.724.000	7.832.000	9.495.000
Rumänien	7.109	10.278	11.435	11.280	11.821	10.392	13.055	15.561	17.862	24.003	32.664
Russland	50.520	60.945	68.830	73.615	58.015	39.537	44.659	53.764	60.966	76.070	96.307
Türkei	23.270	35.709	43.627	48.559	45.921	40.671	54.503	41.399	51.554	69.340	97.540
Ukraine	10.748	15.484	17.603	17.128	14.676	11.846	13.956	15.775	16.977	23.021	28.996
Gesamt	120.708	157.483	179.569	187.433	170.960	142.590	170.731	167.388	192.604	256.510	333.231

Quelle: Eigene Zusammenstellung aus: World Trade Organisation »International Trade Statistics 2005«.

Die Importe (Tabelle 2) der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion zeigten von Jahr zu Jahr sowie von Land zu Land eine unterschiedliche Entwicklung. Die wertmäßigen Importe der elf Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion am Weltimport stiegen von 120.708 Mrd. US\$ im Jahre 1994 auf 333.231 Mrd. US\$ im Jahre 2004. In den Jahren 1994-2004 variieren die Anteile der Importe, der in der Tabelle 2 aufgeführten Staaten, am Weltimport sehr stark. Die Türkei mit 97.540 Mrd. US\$ und Russland mit 96.307 Mrd. US\$ haben wieder den höchsten Anteil am Weltimport. Bemerkenswert ist dabei, dass die Türkei mit ihrem hohen Anteil vor Russland steht und damit auf dem 1. Platz rangiert. Diese beachtliche Entwicklung der türkischen Importe ist ein Indiz für die zunehmende Industrialisierung und die zunehmende Internationalisierung ihrer Wirtschaft. Armenien und Moldawien haben dagegen sowohl am Weltimport als auch am Weltexport den niedrigsten Anteil.

Nicht nur die Exporte und Importe, sondern auch die Handelsbilanzen der jeweiligen Staaten weisen große Unterschiede auf. Wenn man aber die Handelsbilanz aller aufgeführten Staaten im Jahre 2004 zusammen genommen als ein »geschlossener Raum« näher betrachtet, wird deutlich, dass es sich dabei um einen positiven Handelsbilanzsaldo handelt. Die Türkei weist im Jahre 2004 mit 34.419 Mrd. US\$ das größte Handelsbilanzdefizit auf, während Russland im selben Jahr mit 87.145 Mrd. US\$ einen hohen Handelsbilanzüberschuss erzielt. Frappant ist, dass Russland und die Ukraine die einzigen Staaten der Schwarzmeerregion sind, die im Jahre 2004 einen Handelsbilanzüberschuss erzielten, während alle anderen Staaten im unterschiedlichen Umfang erhebliche Handelsbilanzdefizite aufweisen.

Wie die Tabelle 3 zeigt, entwickeln sich die verschiedenen Wirtschaftszweige innerhalb der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion von Land zu Land sehr unterschiedlich. Dabei ist eine bemerkenswerte wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Region festzustellen. Die Wirtschaft in der gesamten Region befindet sich seit mehreren Jahren in einem durch starkes Wachstum und Modernisierung geprägten Umbruch, der die Annäherung an den europäischen Leistungsdurchschnitt zum Ziel hat. Dabei wandelt sich die Wirtschaft der Region immer mehr von einer ursprünglich stark landwirtschaftlich ausgerichteten hin zu einer Industrie- Handels- und Dienstleistungsgesellschaft.

Tabelle 3: Ausgewählte Wirtschafts- und Grunddaten (2004)

Land	Bevölkerung (Mio.)	Pro-Kopf-Einkommen (1000 US\$)	BIP zu MP in Mrd. US\$	Außenverschuldung (Mrd. US\$)	Inflations-Rate in %	Wachstumsrate in %	Arbeitslosigkeit in %
Albanien (2003)**	3,145 Mio.	1.942	6.110 Mrd. US\$	1405 Mio. US\$	2,4%	6%	15,2%
Armenien**	3,2 Mio.	1.109	3.5 Mrd. US\$	1070 Mio. US\$	7%	10,1%	10%
Aserbaidschan**	8,347 Mio.	1.021	8.5 Mrd. US \$		6,8%	10,5%	10%
Bulgarien**	7,761 Mio.	2.498 Euro	19.433 Mrd. Euro	12.246 Mrd. Euro	+ 4%	5,6%	12,2%
Georgien**	4,602 Mio.	1.153	5.230 Mrd. US \$	1,8 Mrd. US\$	7,5%	6,2%	*11,4%
Griechenland**	10,5 Mio.	14,847 Euro	164 Mrd. Euro	112,1% des BIP	2,9%	3,9%	11,6%
Moldawien	4,1 Mio.*	541	2 Mrd. US \$	1,4 Mrd. US\$	12,5%	6,3%	1,8%
Rumänien**	21,68 Mio.	2.730 Euro	58.9 Mrd. Euro	17.5 Mrd. Euro	9,6%	8,3	ka
Rus.Föderation**	143,4 Mio.	4.216 US\$	604 Mrd. US \$	97 Mrd. US\$*)	11,7%	7,1%	8,2%
Türkei*	71,8 Mio.**	4.172 US\$	299.475 Mrd. US\$	24,8% des BSP**	9,3%**	10,4%**	10,3%*
Ukraine	48 Mio.*	1100 Euro**	52.4 Mrd. Euro**	10,19 Mrd. US \$*	6%*	4%*	4%*

Quelle: Eigene Zusammenstellung aus *Hazine Dı° Ticaret Müste°arlısı, *Dünya Ekonomisi*, in: <http://www.dtm.gov.tr/dunya/dunya.htm> tr 2003 und aus ** Auswärtiges Amt.: Länder- und Reiseinformationen, in: http://www.auswaertigesamt.de/www/de/laenderinfos/index_html (Abrufdatum, 19.07.2006).

Die Staaten der Schwarzmeerregion mit 305 Millionen Verbrauchern haben im betrachteten Zeitraum eine Wirtschaftsentwicklung aufzuweisen, die eine gute Grundlage für eine enge Kooperation bietet. Es gibt in bestimmten Staaten wie z.B. Albanien und Griechenland mit jeweils 2,4% und 2,5% eine mäßige Inflationsrate und ein relativ hohes Wachstum, wie beispielsweise 10,5% in der Türkei oder in Aserbaidschan. Obwohl die Arbeitslosigkeit in den meisten Staaten erheblich gesenkt werden konnte, ist sie von Land (4% in der Ukraine) zu Land (15,2% in Albanien) doch sehr unterschiedlich. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit liegt aber je nach Region erheblich höher. Bei den Angaben die Arbeitslosigkeit betreffend ist

aber die Tatsache in Betracht zu ziehen, dass sehr viele Menschen im informellen Sektor tätig sind und Einkommen oft nicht versteuert werden.

Mit einem Pro-Kopf-BIP von ca. 1109 US\$ liegt Armenien nach der Definition der Weltbank nur unmittelbar über der Schwelle der ärmsten Länder. Außer Armenien gehören Aserbaidschan mit 1021 US\$ und Moldawien mit 541 US\$ zu den Staaten der Region, die ein noch niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen beziehen. Griechenland hat mit 14, 847 Euro das höchste Pro-Kopf-Einkommen innerhalb der Region, was sicherlich auf seine auf der EU-Vollmitgliedschaft basierenden Vorteile (EU-Fördermittel, Tourismus usw.) zurückzuführen ist. Mit über 11% liegt die Arbeitslosigkeit in Griechenland über dem EU-Durchschnitt. Ferner sieht sich die griechische Gesellschaft strukturell den gleichen Überalterungsproblemen ausgesetzt wie andere westliche Industriestaaten. In den meisten Staaten der Schwarzmeerregion ist die Bevölkerungsstruktur völlig anders als im EU-Raum. Der Schwarzmeerraum, wie z.B. die Türkei, weist eine dynamische und junge Bevölkerungsstruktur auf, was für die EU in jeder Hinsicht einen bedeutenden Nutzen darstellt.

»Bis zur politischen Wende in den Staaten des Warschauer Pakts war die Türkei der einzige Anrainer-Staat mit einem demokratischem System. Sie war zudem fest in der NATO verankert und galt als deren südöstlicher Pfeiler. Im Rahmen des »Kalten Krieges« waren alle anderen Schwarzmeer-Staaten Gegner«¹⁸. Außer der Türkei und Griechenland litten alle anderen Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion bis Anfang der 1990er Jahre unter diktatorischen Regimen. Ihre Wirtschaft brach nach dem Zerfall der Sowjetunion völlig zusammen. Die meisten der bis in die 1990er Jahre mit den anderen Sowjetrepubliken verzahnten Wirtschaftszweige wurden zum Teil stillgelegt und konnten jahrelang nur zu einem Bruchteil ihrer Kapazitäten genutzt werden. Die landwirtschaftliche Produktion hat durch den Wegfall ihres Hauptabsatzmarktes in der Sowjetunion sehr gelitten. Diese Entwicklung hat Spuren hinterlassen, die heute noch die wirtschaftliche Entwicklung der meisten Staaten der Region beeinflussen. Daher wird z.B. Bulgarien mit dem EU-Beitritt

»nominal sein Ziel, Teil der Europäischen Union zu sein, erreicht haben. Dennoch wird das südosteuropäische Land einen weiten Weg zurücklegen müssen, bevor eine reale Konvergenz mit dem Rest der Staatengemeinschaft der 25 bzw. 27 Mitgliedsländer erzielt ist«¹⁹.

Seit Anfang der 1990er Jahre verfolgen alle unabhängig gewordenen Staaten in der Region eine marktwirtschaftlich orientierte Politik und versuchen ihre Wirtschaft voranzubringen. Dabei sind diese jungen Staaten auf Erfahrung, technisches Know-how, Anlagen, Kapital usw. aus dem Westen angewiesen. Die Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion verfügen nicht über ausreichende Ressourcen, um ihre

18 Werner Gumpel, »Die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation. Strukturen einer neuen Staatengemeinschaft« in: *Europäische Rundschau. Vierteljahreszeitschrift für Politik, Wirtschaft und Zeitgeschichte*. 93/1. S. 125.

19 N. Ognian Hishow, »Ist Bulgariens Wirtschaft reif für die EU?«, in: *Südost-Europa. Zeitschrift für Gegenwartforschung*, Heft 2, 54. Jahrgang 2006. Hrsg. Im Auftrag des Südost-Institut München, S. 200.

Wirtschaft aus eigener Kraft anzukurbeln. Deswegen ist ohne eine ökonomische und politische Unterstützung aus dem Westen die wirtschaftliche Entwicklung dieser Region kaum möglich. Hinzu kommt trotz des sichtbaren Umbruchs und deutlicher Umwandlung der Wirtschaft die schwache Industrie und die Dominanz der Landwirtschaft in den meisten Staaten der Schwarzmeerregion, die eine enge Kooperation der Anrainerstaaten und gleichzeitig eine Entwicklung ihrer Märkte untereinander erschweren. Die EU ist einer der bedeutenden Akteure, die zur wirtschaftlichen Entwicklung und politischen Stabilität in dieser für sie wichtigen Region durch ihre Erweiterung um Bulgarien und Rumänien beitragen kann.

Ungeachtet der insgesamt positiven volkswirtschaftlichen Gesamtentwicklung der Schwarzmeerregion in den letzten Jahren besteht aber in den meisten Staaten weiterhin großer Reformbedarf im ökonomischen Bereich. Bürokratie, immer noch nicht ausreichende Rechtssicherheit, Zollprobleme sowie Korruption behindern nach wie vor den dringend benötigten Zufluss ausländischen Kapitals in die Wirtschaft. »Die besonderen Schwierigkeiten, die sich Rumänien im Bereich der Grenzsicherung stellen, erklären sich vor allem aus der Länge seiner Grenzen und dem Umfang der finanziellen und personellen Ressourcen, die zur Erfüllung des Schengen-Aktionsplans benötigt werden...Die Europäisierung und technische Modernisierung dieser Außengrenze an der Transitroute von Asien nach Europa ist für die Union von hoher strategischer Bedeutung, denn entlang dieser Route verlaufen nicht nur Migrationsströme aus östlichen Krisen- und Armutsgeländen, sie bilden auch einen Korridor für Menschen-, Drogen – und Waffenschmuggel nach Europa.«²⁰

Die Zukunft der Schwarzmeerregion hängt vor allem auch von einer engen internen Kooperation der Anrainerstaaten ab. Weder die EU noch irgendeiner der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion ist alleine in der Lage, für eine wirtschaftliche und politische Stabilität der Region zu sorgen. Daher ist jeder der Akteure auf eine enge Kooperation angewiesen.

Erst die Erweiterung der EU am 1. Mai 2004 um die zehn neuen Staaten hat zur ihrer regionalen Annäherung an die Schwarzmeerregion beigetragen. Mit dem EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens wurde das Interesse Europas an der Schwarzmeerregion noch größer. Welche Effekte der EU-Beitritt dieser Staaten auf die Bemühungen um die Schwarzmeerkooperation der jeweiligen Länder haben wird, hängt nicht nur von der Bereitschaft der EU, sondern entscheidend von zahlreichen Faktoren und Ereignissen außerhalb der EU ab. Fakt ist aber, dass durch den EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens die Ziele der SMWK vorangetrieben und die Kooperationsbemühungen ihrer Mitgliedsstaaten untereinander intensiviert und somit auch gefördert werden können. Denn bisher kann von einer engen Kooperation weder innerhalb der SMWK noch zwischen ihr und der EU die Rede sein, obwohl viele ihrer Ziele auch die Ziele der EU darstellen.

Trotz einer gewissen Distanz der EU zur Schwarzmeerregion ist die Entwicklung zu beobachten, dass sich mit dem EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens zum

20 Gabanyi, »Rumäniens Beitritt zur EU- 2007 oder 2008«, aaO. (FN2), S. 10.

01.01.2007 die EU und die SMWK näherkommen. Dadurch erhöht sich die Chance, zusätzliche Impulse zur Aktivierung der schwachen Kooperation innerhalb der SMWK zu geben und damit die Zusammenarbeit zwischen ihr und der EU zu erleichtern und auszubauen. So ist es denkbar, dass der EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens eine Art von Anziehungseffekt für ausländische Investoren zugunsten der Schwarzmeerregion auslösen und damit zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beitragen kann. Diese könnte auch Fremdkapital aus dem EU-Raum in Richtung Schwarzes Meer bewegen. Daher liegt eine enge wirtschaftliche und politische Kooperation der EU mit der Schwarzmeerregion in beiderseitigem Interesse.

»Mit der Auflösung der Sowjetunion im Dezember 1991 hat sich das Sicherheitsumfeld grundlegend gewandelt. Zur Verhinderung oder Eindämmung von Konflikten und Krisen sowie zur Erhaltung und Förderung von Sicherheit und Stabilität musste ein neues Arsenal zur Konfliktverhütung entwickelt werden, zu dem diplomatische, politische, wirtschaftliche, finanzielle, soziale, rechtliche und militärische Maßnahmen gehören, wobei letztere nur im Notfall angewandt werden. Mithin sind also bei der Lösung von Konflikten multidimensionale, fein abgestimmte Ansätze entscheidend. Damit ist zwar einerseits ein erneuter Weltkrieg weniger wahrscheinlich, aber andererseits ist die internationale Landschaft unberechenbar und tückisch geworden. Für die Entstehung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Schwarzmeerraum waren all diese Einflüsse maßgebend und sie sind es auch heute noch. Die SMWK ist also Teil der soeben beschriebenen dynamischen Landschaft und kann deshalb nur vor diesem Hintergrund bewertet werden«²¹. Durch vielfältige wirtschaftliche Vorteile der Kooperation zwischen der EU und der Schwarzmeerregion können gegensätzliche Interessen und Konflikte der Anrainerstaaten der Region effektiver und schneller überwunden werden. Das setzt natürlich voraus, dass zunächst einmal eine enge wirtschaftliche Kooperation innerhalb der Schwarzmeerregion entsteht. Daher ist die Zusammenarbeit der Staaten in der Region von immer größerer Notwendigkeit.

4. Gegensätzliche Interessen, innen- und außenpolitische Konflikte der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion und deren Auswirkungen auf ihre Kooperationsbemühungen

Die Schwarzmeerregion stellt weder für sich noch für die EU einen geschlossenen Raum dar. Sie ist in erster Linie durch unterschiedliche politische und wirtschaftliche

Strukturen sowie von gegensätzlichen Interessen der jeweiligen Staaten gekennzeichnet. Dies ist u.a. auch daran deutlich zu erkennen, dass all diese oben aufgeführten Organisationen der Schwarzmeerregion eigentlich die Resultate der unterschiedlichen Interessen der jeweiligen Staaten des Schwarzen Meeres darstellen. »Die Ausgangslage der Schwarzmeerkooperation muss auch deswegen als belastet

21 Nures, »Die Schwarzmeerwirtschaftskooperation (SMWK) am Scheideweg« aaO. (FN8)

gelten, weil die Region eine Vielzahl politischer und militärischer Konflikte aufweist. Ein großer Teil der Mitglieder ist untereinander verfeindet«²². Daher erschweren die gegensätzlichen Interessen und historisch bedingten schwierigen bilateralen Beziehungen der Schwarzmeeranrainerstaaten und die aus dem Zerfall des »Ostblockes« resultierende neue Konstellation der Weltlage von Anfang an die Umsetzung der gesetzten Ziele der Kooperations Schritte in der Schwarzmeerregion.

Hinzu kommt die innenpolitische Entwicklung. Die Regierungen stellen ihre parteipolitischen Interessen oder innenpolitischen Entwicklungen in den Vordergrund ihrer Regierungstätigkeit, um sich die Wiederwahl zu sichern und gehen daher nicht auf die internationalen Herausforderungen ein. Dafür sind sowohl Russland unter Putin als auch die islamisch-fundamentalistisch orientierte türkische Regierung von Recep Tayyip Erdogan die besten Beispiele.

4.1 Ursachen der gegensätzlichen Interessen der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion und ihre Folgen für die Region

Eins der Hauptziele aller bisherigen Organisationen der Schwarzmeerregion war/ist die Bildung eines Forums für die Region, wo die bilateralen Beziehungen ihrer Mitgliedsstaaten zum größten Teil aus historischen Entwicklungen sehr massiv belastet sind. »Dazu zählt vor allem der schwierige Prozess des Übergangs von einer zentral geleiteten Wirtschaft zu einer sozialen Marktwirtschaft. Dieser Prozess hatte eine Reihe von Wirkungen zur Folge, die das Funktionieren der regionalen Kooperations- und Integrationsstrukturen für die Schwarzmeeranrainerstaaten schwierig machen«²³.

Die Verhinderung der effizienten Umsetzung der verfolgten Ziele dieser Organisationen war auch aufgrund der gegensätzlichen Interessen und der unterschiedlichen Erwartungen der Gründerstaaten von Anfang an vorprogrammiert. Hinzu kamen die innenpolitischen Krisen und Ziele, auf die sich die jeweiligen Regierungen konzentrieren.

Als ein anderer Grund für die Ineffizienz der Kooperation in der Region kann angeführt werden, dass die Mitgliedsstaaten dieser Organisationen es vorzogen, ihre Beziehungen sowohl mit Russland und den USA als auch mit der EU in einem bilateralen Rahmen zu führen, statt in kollektiver Weise innerhalb ihrer eigenen Gruppe mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen. »Bis auf die Russische Föderation streben alle Mitgliedsstaaten der SWMK eine Vollmitgliedschaft in der EU und in der NATO an. Deswegen hat dieser Zustand die Attraktivität der SMWK verringert

22 Gumpel, »Die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation« aaO. (FN17), S. 127

23 Günter W. Dill / Maria Vasii, »Politischer Kurzbericht vom November 2005. Im Fadenkreuz rumänischer Außen- und Sicherheitspolitik: die Schwarzmeerregion« in: http://www.kas.de/db_files/dokumente/7_dokument_dok_pdf_7719_1.pdf (Abrufdatum 10.11.2006).

und die der EU und der NATO vergrößert«²⁴. Daher wurden bisher keine bedeutenden gemeinsamen Instrumente geschaffen, die für alle Mitgliedsstaaten sowohl in ihren bilateralen Beziehungen als auch in ihren Beziehungen zur EU bindend sein konnten. So waren oder sind es bedeutende Staaten der Schwarzmeerregion wie die Türkei, Bulgarien und Rumänien, die den Eindruck erwecken, als ob sie für ihre selbst ins Leben gerufenen Organisationen kein Interesse mehr hätten und ihre Mitgliedschaft in der EU für sie das einzige Ziel darstellte. Folglich erwiesen sich die SMWK und GUAM bald als nicht sehr effizient. Im Laufe der Zeit wurde immer deutlicher, dass all diese Organisationen aufgrund ihrer Uneffizienz den Herausforderungen der Region nicht gewachsen sind. Demzufolge stellt diese Art von Kooperationsbemühungen der Anrainerstaaten des Schwarzen Meers aus der Sicht der EU keinen »Mehrwert« für die europäische Politik in der Region dar²⁵. Diese Tatsache ist einer der bedeutenden Gründe für die Zurückhaltung der EU gegenüber dieser Region.

4.2 Ausgewählte außenpolitischen Konflikte und gegensätzlichen Interessen der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion

Die historisch bedingten Probleme sowie diverse politische und ethnische Konflikte, die nach dem Zerfall der Sowjetunion deutlicher sichtbar wurden, machen eine Kooperation innerhalb der Anrainerstaaten sehr schwierig. So haben sich neben zahlreichen Völkern auch die drei südkaukasischen Unions-Republiken Aserbaidschan, Armenien und Georgien Anfang der 90er Jahre von Moskau getrennt. Wenig später versanken diese unabhängig gewordenen Staaten im politischen Chaos. Alle diese Staaten haben sowohl zueinander als auch zu anderen Staaten der Region erhebliche Vorbehalte.

Die Rivalität zwischen Russland und der Türkei hat eine lange Vergangenheit. Die Reste einer historischen Rivalität zwischen dem Zaristischen Russland und dem Osmanischen Reich, aber auch zwischen Griechenland und der Türkei werden gegenwärtig oft aus innerpolitischen Entwicklungen in den jeweiligen Staaten seitens der Regierungen benutzt, um für sich daraus bestimmte Vorteile und Vorsprung zu schaffen, ohne sich aber dabei auf die Notwendigkeit einer engen Kooperation mit Anrainerstaaten zu besinnen.

Die historischen und tragischen Ereignisse innerhalb des Osmanischen Reiches in den Jahren 1912-1919, zwischen dem Zaristischen Russlands und dem Osmanischen Reich von 1802 bis 1917 und die Unterdrückung zahlreicher Völker innerhalb der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa bis Anfang der 1990er Jahren belas-

24 Hasan Kanbolat, »Karadeniz'in Değişen Jeöpolitigi, 17 Nisan 2006« (Die veränderte Geopolitik des Schwarzen Meeres, vom 17. April 2006) in; *Avrasya Stratejik Arařtirmalar Merkezi (Zentrum der Strategischenforschung in Avrasya)* <http://www.avsam.org/tr/yazigoster.asp?ID=916&kat1=48&kat2=> (Abrufdatum 14. 10. 2006).

25 Vgl: Marius Vahl, »Die Europäische Union nähert sich tastend der Schwarzmeerregion« in: *Caucaz.com vom 07.11.2005* in; http://www.caucaz.com/home_de/breve_contenu.php?id=94 (Abrufdatum 09.07.2006).

ten auch heute noch das bilaterale Verhältnis zwischen zahlreichen Staaten in der Schwarzmeerregion. Das gegenseitige Verhältnis zwischen der Türkei und Armenien und zwischen Armenien und Aserbaidschan (Nagorno-Karabach), zwischen Russland und Georgien, zwischen Georgien und Abchasien usw. ist aufgrund von politischen, ethnischen und historischen Ereignissen nach wie vor hoch belastet. Hinzugefügt werden müssen auch die zahlreichen ethnischen und politischen Konflikte innerhalb der Schwarzmeerregion, im Balkan, im Kaukasus und in Zentralasien, die als Folge der Auflösung der Sowjetunion eingetreten sind und zur Förderung von Beziehungen, die den Handel, die Wirtschaft und die Politik in der Region betreffen, keinen positiven Beitrag leisten.

Der Konflikt Albanien mit Serbien um den Kosovo und seine traditionell gespannten Beziehungen zu Griechenland stellen nach wie vor eine Gefahr für den Frieden der Region dar.

Das gespannte Verhältnis zwischen Griechenland und Bulgarien, zwischen der Türkei, Bulgarien und Griechenland, die Probleme der türkischen Minderheiten in Bulgarien und in Griechenland, die Nutzung der Ägäis zwischen der Türkei und Griechenland, Zypernprobleme sowie separatistische und terroristische Aktivitäten der sogenannten

»Arbeiterpartei Kurdistans« (PKK) im Südosten der Türkei gehören ebenfalls zu den bedeutenden Konfliktherden innerhalb der Schwarzmeerregion und auf dem Balkan.

Die ethnisch ungenaue Grenzziehung zwischen der Ukraine zu Russland und die umstrittene Grenzziehung zu Moldova sowie zunehmende Anschlusstendenzen der Ukraine an Russland erschweren ihre Kooperationen. Der Gas-Streit Anfang 2006 zeigt, wie gespannt das bilaterale Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine ist.

Unabhängigkeitsbestrebungen der drei autonomen Republiken innerhalb Georgiens (Abchasische, Adscharische und Südossetische) beinhalten ein enormes Konfliktpotenzial. Obwohl die Kontroverse um die Region Adscharien mittlerweile beigelegt scheint, werden die Auseinandersetzungen um die Provinz Abchasien und Süd-Ossetien weiterhin fortgesetzt. Ferner stellen die offenen Grenzfragen Georgiens gegenüber Armenien und Aserbaidschan eine Belastung ihrer gegenseitigen Beziehungen dar. Auch das Verhältnis zwischen Russland und Georgien ist nach wie vor sehr gespannt. Da Georgien von Russland nicht als ein zuverlässiger Partner betrachtet wird, ist auch die territoriale Integrität Georgiens für Russland von geringerer Bedeutung. Georgien geht davon aus, dass Russland die lokalen Konflikte in Abchasien und Süd-Ossetien schürt und damit die nationalen Minderheiten im Lande unterstützt, um Georgien in jeder Hinsicht zu schwächen, was jedoch von Russland zurückgewiesen wird.

Armenien hat ethnische Spannungen mit Aserbaidschan in Berg-Karabach, einer mehrheitlich armenisch besiedelten Enklave in Aserbaidschan, Grenzprobleme mit Georgien in der armenisch bevölkerten Region Djachveti im Südwesten Georgiens und Gebietsansprüche gegenüber der Türkei. Daher ist eine enge Kooperation zwischen Armenien und diesen drei Staaten unter diesen Umständen kaum möglich.

Es ist davon auszugehen, dass sich diese kurz aufgeführten Konfliktfelder innerhalb der Schwarzmeerregion durch die Entdeckung großer Öl- und Gasvorkommen im Kaspischen Meer und deren Transport nach Westen noch verschärfen werden. Denn die Entdeckung von neuem Erdgas und Erdöl wird die bestehende Bedeutung der Schwarzmeerregion als Energietransitbrücke nach Europa ansteigen lassen.

Es ist schwer, all diese exemplarisch skizzierten Konflikte zwischen den Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion in kürzester Zeitspanne zu überwinden. Es braucht viel Zeit und Mittel, die von allen Beteiligten eingesetzt werden müssen, um eine Stabilität zugunsten der Region zu ermöglichen.

4.3 Ausgewählte außenpolitische Konflikte Russlands und ihre Auswirkung auf die Schwarzmeerkooperation und Europa

Es steht außer Frage, dass ein erheblicher Teil des russischen Einflusses nach dem EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens in der Region verloren geht. Daher ist der Beitritt dieser Staaten für Russland ein Verlust und stellt für die EU eine wichtige Ergänzung und Bereicherung ihrer diversen Belange in der Schwarzmeerregion und deren Umgebung dar. Hinzu kommt, dass es keine koordinierte und abgestimmte Politik zwischen der USA, der EU, Russland und der Türkei für die Schwarzmeerregion gibt, die einerseits die Investition fördern und das wirtschaftliche Klima verbessern, auf der anderen Seite aber den oben erwähnten historisch bedingten Problemen und den politischen und ethnischen Konflikten der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion Rechnung tragen könnte. Daher lohnt es sich, die Kooperation innerhalb der Schwarzmeerregion zu fördern. Russland ist auf eine enge Kooperation mit zahlreichen Staaten des Schwarzen Meeres angewiesen. Dazu sind in erster Linie die Ukraine, die Türkei und Georgien zu zählen, die als Transitländer für russische Energielieferungen nach Westen in Frage kommen. Daher ist Russland hinsichtlich seines Energieexports wachsenden Herausforderungen ausgesetzt. Russland hat nach dem Zerfall der Sowjetunion mehr als ein Drittel seines Territoriums mitsamt der Ressourcen verloren, wodurch auch sein strategisches Potenzial erheblich geschwächt wurde. So ist Noworossisk nach dem Zerfall der Sowjetunion der einzig noch verbliebene russische Schwarzmeerhafen, über den der Transport von Energieträgern abgewickelt werden kann. Der russische Versuch, zwei weitere Häfen nördlich des Schwarzen Meeres auszubauen, erwies sich schwierig. Auch die Verhandlungen Russlands mit der Türkei über den Bau weiterer Liefer Routen brachten bisher nicht den erhofften Erfolg. Daher bleibt für Russland unter gegenwärtigen Umständen außer einer engen Kooperation mit den Anrainerstaaten (Georgien, Türkei und Ukraine) keine weitere Möglichkeit übrig. Es ist aber auf der anderen Seite nicht zu vergessen, dass die Beziehungen zwischen Russland und seinen Nachbarländern aus zahlreichen Gründen zum Teil problembehaftet sind. So ist das Verhältnis Russlands zu Georgien stark belastet, was in der Tat auf den westlich orientierten Kurswechsels Georgiens zurückzuführen ist. Der pro-westliche Kurs Ge-

orgiens und seine Bemühungen um die Mitgliedschaft in der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation (NATO) werden von Russland als eine Bedrohung gesehen.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Tataren und Tschetschenien von Russland, massive Menschenrechtsverletzungen der Regierung von Putin, diverse bewaffnete und politische Konflikte innerhalb der »Gemeinschaft Unabhängiger Staaten« (GUS), Spannungen zwischen Russland und der Ukraine um die Gaslieferung und die Schwarzmeerflotte sind bedeutende Hemmnisse für eine enge Kooperation in der Region.

Was für Europa keinen »Mehrwert« darstellt, ist aber für Russland lebenswichtig. Eines der bedeutenden Ziele der russischen Außenpolitik besteht nämlich darin, mit allen Mitteln, den verloren gegangenen Einfluss in der Schwarzmeerregion auf verschiedene Art und Weise wiederherzustellen. So beharrt Russland seit langem darauf, seine privilegierten Beziehungen mit Armenien auszubauen und die Kooperation mit der Türkei zu intensivieren. Der bedeutendste russische Bündnispartner im Kaukasus ist Armenien, der mit Aserbaidschan, Iran und der Türkei im Konflikt steht. Daher scheint es schwer, eine enge Kooperation aller dieser Staaten herbeizuführen.

Mit der Überwindung des Ost-West-Konflikts hat Russland einen erheblichen Teil seines wirtschaftlichen und politischen Einflusses in der Region verloren. Einen der russischen Verluste stellt die Auflösung der Sowjetunion und die davon abgepaltenen Sowjetrepubliken dar. Die Entstehung von neuen und »unabhängigen« Staaten auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion war und ist für Russland immer noch sehr schwer zu ertragen. Alle diese Staaten befinden sich geografisch auf der bedeutenden Erdöl- und Erdgastransitstrecke der Region und gerieten nach ihrer »Unabhängigkeit« aufgrund ihrer besonderen Bedeutung als Erdöltransitländer zudem in das Spannungsfeld geopolitischer Großmachtinteressen.

Die außenpolitischen Prioritäten der Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion sind sehr unterschiedlich und gegensätzlich. Jeder Staat versucht, fast ohne Rücksicht auf die anderen und für sich alleine, wirtschaftlich und strategisch einen sicherheitsbedingten Vorsprung durch Intensivierung seiner Beziehungen mit verschiedenen globalen und regionalen Mächten (mit den USA, Russland, der EU und der Türkei) zu schaffen, deren Politik am Schwarzen Meer oft auf Konflikten basiert. So sind z.B. die meisten Mitgliedsstaaten der SMWK bzw. GUAM gleichzeitig auch Mitglied der unter der russischen Dominanz stehenden GUS. Hinzu kommt, dass es Staaten wie z.B. Armenien, Weißrussland, Kirgistan und Tadschikistan gibt, die privilegierte strategische Beziehungen mit Russland unterhalten. Umgekehrt es gibt auch Staaten wie Aserbaidschan, Moldawien, die Ukraine und Usbekistan, die eine geopolitische Unabhängigkeit von Russland anstreben. Diese unterschiedlichen außenpolitischen Prioritäten und gegensätzlichen Interessen machen eine enge Kooperation der bestehenden Organisationen der Schwarzmeerregion schwierig.

Zu weiteren Schwierigkeiten der Kooperation gehört auch die unterschiedliche Auslegung und Interpretation der Gründungsursachen dieser Organisationen. So wird die Gründung der GUAM und der »Gemeinschaft der demokratischen Werte« von Russland als ein Versuch verstanden, ein geopolitisches Gegengewicht zu Russ-

land und seinen Alliierten in der GUS zu schaffen²⁶. Daher wird die GUAM von Russland als antirussische Allianz und als Stütze amerikanischer Interessen in der Region bezeichnet. Aufgrund dieser russischen Sichtweise ist es sehr schwer, eine enge Kooperation innerhalb dieser Region zu realisieren.

4.4 Auswirkungen der ausgewählten innenpolitischen Konflikte der Türkei auf die Kooperationsbemühungen in der Schwarzmeerregion und auf ihren Anschluss an Europa

Ein anderer bedeutender kooperationshemmender Faktor in der Schwarzmeerregion ist die Tatsache, dass sich die meisten Nationalregierungen der Anrainerstaaten zum größten Teil auf innenpolitische Entwicklungen konzentrieren. Die Praxis der türkischen Regierung unter Tayyip Erdoğan und seiner »Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung« (AKP) ist dafür ein typisches Beispiel. Anstatt sich auf eine internationale Agenda und Kooperation mit ihren Nachbarn zu konzentrieren, nutzt diese islamitisch-fundamentalistisch strukturierte Regierungspartei seit ihrer Regierungsbildung im Jahre 2002 jede gegebene Gelegenheit für die Islamisierung der türkischen Gesellschaft aus, um den Anschluss der westlich orientierten laizistischen Türkei an den Westen zu erschweren. »Die politische Führung der Türkei führt derzeit die türkische Öffentlichkeit hinter das Licht. Offiziell zieht der türkische Ministerpräsident Erdoğan zwar Reformen durch, doch inoffiziell betreibt er eine versteckte politische Islamisierung des Landes und hebt den Laizismus des Landes Schritt für Schritt auf«²⁷. Es ist seit Langem kein Geheimnis mehr, dass die Regierung Erdoğan eine Unterwanderung der säkularen Türkei betreibt. Der Ministerpräsident und seine »AKP« versuchen seit ihrer Regierungsübernahme, die politische Macht des Militärs im islamistischen Sinne (mit Unterstützung der EU) einzuschränken, Verwaltung und Justiz mit islamisch gesinnten Parteifreunden zu durchsetzen, konfessionelle Schulen im Bildungssystem aufzuwerten sowie ein »Alkoholverbots« in Gemeindegebieten einzuführen und das »Kopftuchverbot« aufzuheben. Diese Türban (Kopftuch) ist ein politisches Symbol der Islamisten und wird daher von ihnen als ein Protestmittel gegen die zivilisierten, westlichen Werte instrumentalisiert und eingesetzt.

Die oben aufgeführten kurzen Beispiele zeigen deutlich, dass Maßnahmen der fundamentalistisch geprägten Erdoğan-Regierung nicht der Förderung der Verwestlichung, sondern einer verstärkten Islamisierung der türkischen Gesellschaft dienen.

26 Vgl. Igor Torbakow, »Die Gemeinschaft der demokratischen Werte: ein brillanter PR-Coup?«, CAUCAZ.COM | Artikel erschienen am 07/11/2005 | Von Célia CHAUF-FOUR in: http://www.caucaz.com/home_de/breve_contenu.php?id=95 (Abrufdatum 18.07.2006).

27 Aydin Fındıkcı, »Ein Beitritt noch in weiter Ferne« in: http://wis.unibz.it/webscripts/pdf_downloads/newsletter_pdf.asp?DOCU_ID=6810 (Abrufdatum 15.07.2006).

Da die Türkei unter Islamisten und ihrer Erdogan-Regierung an einem Anschluss an Europa im westlichen Sinne nicht interessiert ist, versucht sie, die EU für ihre Islamisierungspolitik auszunutzen und zu instrumentalisieren, was ihr aufgrund der unehrlichen Türkei-Politik der EU auch gelingt. Deswegen ist die Türkei auch nicht in der Lage, sich auf eine enge Kooperation sowohl mit ihren Nachbarstaaten als auch mit den Staaten der Schwarzmeerregion zu konzentrieren.

Schlusswort

Die EU wird mit dem Beitritt von Bulgarien und Rumänien sowie mit der Aufnahme von

»Beitrittsverhandlungen« mit der Türkei, ihre Bemühungen um die Beilegung der oben aufgeführten strittigen Fragen und Konflikte in den bilateralen Beziehungen zwischen den Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion, vor allem aber in den Beziehungen der Türkei mit Griechenland, Zypern und Armenien, intensivieren müssen.

Russland und die Türkei sind auch aufgrund ihrer Bindungen in der Schwarzmeerregion bzw. in der GUS für die EU sehr wichtig. Weiterhin ist die EU als Absatzmarkt für die Türkei und Russland aufgrund ihres wirtschaftlichen und finanziellen Potenzials für die Entwicklung der Wirtschaft der EU unverzichtbar. Eine enge Kooperation zwischen der EU und der Schwarzmeerregion muss daher dieser wechselseitigen »Abhängigkeit« zwischen Russland, der Türkei und der EU einerseits als auch der Einbindung der Türkei in den europäischen Integrationsprozess andererseits Rechnung tragen. Solange diese wichtigen Faktoren auseinanderdividiert werden, wird es auch der EU schwer fallen, sich auf eine enge Kooperation mit bestehenden regionalen Organisationen der Schwarzmeerregion einzulassen. Darin liegt auch einer der Hauptgründe für die bisherige Zurückhaltung der EU bei den bisherigen Kooperationsbemühungen der Schwarzmeerregion. Die EU hat zu recht kein Interesse daran, sich als Bürge oder als Instrument für die unterschiedlichen Ziele einzelner Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion, wie etwa die Eindämmung des russischen Einflusses und einer Unterstützung der amerikanischen Politik in der Region usw., betrachten zu lassen.

In der Schwarzmeerregion gibt es seit dem Zerfall des Ostblockes diverse Versuche der Anrainerstaaten, eine enge Kooperation untereinander herbeizuführen. Es hat sich mittlerweile herausgestellt, dass die Kooperationen in der Schwarzmeerregion sehr schwach sind und schwer vorankommen.

Die Schwarzmeerregion ist traditionell ein Grenzgebiet zwischen dem osmanischen, russischen und persischen Reich gewesen, die um ihren Einfluss am Schwarzen Meer kämpften. Nach dem Zerfall dieser Reiche erlangten die meisten Anrainerstaaten der Schwarzmeerregion ihre Unabhängigkeit Anfang des 20. Jahrhunderts und konnten aufgrund der Sowjetzeit keine enge Zusammenarbeit untereinander durchführen. Erst mit dem Ende des Kalten Krieges konnte sich die Schwarzmeerregion zu einem strategisch wichtigen Gebiet entwickeln, in welchem Russland, die USA und die EU um ihren Einfluss kämpfen, da dieser Raum eine Transitregion für die zukünftigen Pipelines aus dem Kaspischen Meer sein wird.

Die Schwarzmeerregion ist mit dem Wegfall der Ost-West-Gegensätze für die Sicherheit und den Frieden Europas nicht unwichtiger geworden. Die Gefahr und Drohung des Kommunismus wurde ersetzt durch neue Gefahren, wie z.B. islamistischer Fundamentalismus, ethnische Konflikte in zahlreichen Regionen usw., die sich zum Teil aufgrund des Zerfalls des Ostblocks ergaben. Daher sind nach der Überwindung der Ost-West-Gegensätze vielfältige neue Konflikte in der Schwarzmeerregion entstanden, die den Frieden Europas und seine Sicherheit sowie seine wirtschaftliche Entwicklung ernsthaft bedrohen. Nach dem Zerfall der Sowjetunion sind in der Schwarzmeerregion zahlreiche politisch und ethnisch motivierte Konflikte offensichtlicher geworden. Hinzu kommt, dass diese Region eine Gegend der Transitkorridore für Menschen-, Waffen- und Drogenhandel darstellt. Dieser illegale Handel boomt. Die Bekämpfung dieser Gefahr setzt eine enge Kooperation innerhalb der Schwarzmeerregion voraus, die im Interesse aller Beteiligten liegt. Die Anrainerstaaten verfügen über wenige Mittel, diese Konflikte alleine einzudämmen und sich gegen ihre Ausdehnungsgefahr zu wehren. Daher stellt die Schwarzmeerregion in der Tat für die gesamte Gegend eine bedeutende Sicherheitsbedrohung dar, wobei die EU mit ihrer Grenze zum Schwarzen Meer, durch ihre Erweiterung um Bulgarien und Rumänien, nicht verschont bleiben wird. Daher liegt es in der ersten Linie im Interesse der EU, sowohl die Kooperation innerhalb der Schwarzmeerregion zu fördern als auch ihren eigenen diesbezüglichen Einsatz zu verstärken.

Zusammenfassung

Die Schwarzmeerregion ist in erster Linie durch unterschiedliche politische und wirtschaftliche Strukturen sowie von gegensätzlichen Interessen der jeweiligen Staaten gekennzeichnet. Die Regierungen stellen ihre parteipolitischen Interessen oder innenpolitischen Entwicklungen in den Vordergrund ihrer Regierungstätigkeit, um sich die Wiederwahl zu sichern und gehen daher nicht auf die internationalen Herausforderungen ein. Dafür sind sowohl Russland unter Putin als auch die islamisch-fundamentalistisch orientierte türkische Regierung von Recep Tayyip Erdoğan die besten Beispiele. Da die Türkei unter Islamisten und ihrer Erdoğan-Regierung an einem Anschluss an Europa im westlichen Sinne nicht interessiert ist, versucht sie, die EU für ihre Islamisierungspolitik auszunutzen und zu instrumentalisieren, was ihr aufgrund der unehrlichen Türkei-Politik der EU auch gelingt. Deswegen ist die Türkei auch nicht in der Lage, sich auf eine enge Kooperation sowohl mit ihren Nachbarstaaten als auch mit den Staaten der Schwarzmeerregion zu konzentrieren.

Summary

The Black Sea region is primarily characterized by different political and economic structures as well as opposite interests. Therefore opposite interests and histori-

cally caused difficulties made things worse. What will happen is that governments will place their party-political interests or developments relating to domestic affairs into the foreground of their proclaimed aims activity to secure re-election and therefore will not deal with the international challenges. Russia under Putin and the Islamic-fundamentalist oriented Turkish government of Recep Tayyip Erdoğan are the best examples. As Turkey under the Erdoğan government is not interested in a connection with Europe in the western sense, it tries to use the European Union for their islamizing politics. Therefore Turkey under Erdoğan or a Islamic-fundamentalist oriented Turkey is not able to concentrate on a close cooperation with its neighbour states as well as with the states of the Black Sea region.

Aydın Fındıkçı, Economic cooperation of the neighbouring states of the Black Sea region and the European Union«